Alexander von Humboldt
Stiftung / Foundation

# Sprachenpolitische Leitlinien der Alexander von Humboldt-Stiftung

## I. Vorbemerkungen: Deutsch als Wissenschaftssprache

Seit geraumer Zeit besteht die Sorge, Deutsch werde in der wissenschaftlichen Kommunikation durch Englisch verdrängt. Damit verbunden wird die Sorge geäußert, dass sich durch diese zunehmende Hinwendung zu Englisch als Sprache der Forschung und zum Teil auch als Sprache der Lehre die Kluft zwischen Wissenschaft und Gesellschaft deutlich vertiefen könne.

Das Bedürfnis nach zunehmender Internationalisierung der Hochschulen und der verschärfte internationale Wettbewerb um Forschungsgelder, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler und Studierende stehen dieser Sorge allerdings entgegen, ebenso das weltweite Streben von Hochschulen und Wissenschaftler/innen, in international vergleichenden Evaluationen gut abzuschneiden.[1]

Die Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und des Goethe-Instituts sowie die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz erklärten hierzu im Februar 2009 ihre Überzeugung, dass „das Thema ‚Deutsch als Wissenschafts- und Kultursprache' nicht im Sinne einer Konkurrenz zwischen Englisch und Deutsch aufzufassen ist, sondern im Sinne einer Komplementarität. Die Internationalisierung der Wissenschaft bedeute, dass sich eine mehrsprachige Wissensgemeinschaft herausbildet, die zum einen des Englischen als der lingua franca vor allem der Naturwissenschaft mächtig ist, um an der weltweiten Fachkommunikation teilzuhaben. Zum anderen gibt sie die eigene Sprache nicht auf, sondern ist vielmehr in dieser Sprache so erfolgreich, dass ausländische Kollegen und Nachwuchskräfte sie sich aneignen wollen.

Die Attraktivität eines Standorts für Forschung und Lehre hat weitreichende Auswirkungen auf die Verbreitung der Sprache, die an diesem Standort innerhalb und außerhalb der Hochschulen gesprochen wird. In vielen Regionen der Welt erkennen Studierende und Wissenschaftler auch in den Natur- und Ingenieurwissenschaften mit wachsendem Interesse, dass das Erlernen der deutschen Sprache einen Mehrwert darstellt. Es verhilft dazu, sich fachlich und sozial erfolgreich an deutschen Hochschulen und in der Kooperation mit deutschen Firmen zu bewegen. Mit einem breiten Angebot an sprachlicher und kultureller Vorbereitung schaffen die Programme und Maßnahmen der deutschen Mittler- und Kulturorganisationen die dazu notwendigen Grundlagen."[2]

---

[1] vgl. Empfehlungen des Beirats Germanistik sowie der Professoren Dr. Christian Fandrych und Dr. Susanne Günthner des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) zur Förderung des Deutschen als Wissenschaftssprache, vorgelegt zur DAAD-Vorstandssitzung am 17. Februar 2009

[2] vgl. „Deutsch als Wissenschaftssprache – Gemeinsame Erklärung der Präsidenten von Humboldt-Stiftung, DAAD, Goethe-Institut und HRK" vom 18. Februar 2009, verfügbar u.a. unter http://www.humboldt-foundation.de/web/1069731.html

Die vorliegenden Leitlinien spezifizieren die Sprachenpolitik der Alexander von Humboldt-Stiftung, wie sie schon seit vielen Jahren praktiziert wird, bisher jedoch noch nicht schriftlich festgehalten und damit auch transparent gemacht wurde. Die Leitlinien sind im Kontext einer umfassenderen Forderung nach einer nationalen Sprachenpolitik zu sehen, wie sie während des Expertengesprächs der Alexander von Humboldt-Stiftung zur Frage „Braucht Deutschland eine bewusstere, kohäsive Sprachenpolitik" formuliert wurde.[3] Sie thematisieren sowohl die von der Humboldt-Stiftung verfolgte Spracherwerbspolitik als auch die Sprachenstatuspolitik, also die Frage nach der Komplementarität von Sprachen, und die Bereiche der Kommunikation, wo sie alternativ, mehrheitlich oder ausschließlich verwendet werden.[4]

Die Leitlinien gehen davon aus, dass mit der deutschen Sprache auch ein differenziertes Deutschlandbild vermittelt wird, das vielfältige gesellschaftspolitische, kulturelle und soziale Dimensionen des deutschen Lebensalltags und des politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Gefüges verständlicher und nachvollziehbarer macht. Die deutsche Sprache ist für Humboldt-Gastwissenschaftler der Schlüssel zum Verständnis der deutschen Gesellschaft und die Basis für lang andauernde Beziehungen nach Deutschland. Deshalb genießt der Erwerb der deutschen Sprache in der Alexander von Humboldt-Stiftung einen hohen kultur- und wissenschaftspolitischen Stellenwert.

## II. Sprachenpolitische Leitlinien der Alexander von Humboldt-Stiftung

### 1. Erwerb der deutschen Sprache

In den vergangenen Jahren ist der Anteil ausländischer, also fremdsprachiger (Nachwuchs-) Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an deutschen Forschungseinrichtungen, insbesondere in den Naturwissenschaften, deutlich gestiegen. Zugleich wuchs auch die Zahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die längere Zeit im Ausland arbeiten oder gearbeitet haben, wo das Englische längst als Arbeitssprache etabliert ist. Unter anderem deshalb hat sich Englisch als lingua franca auch im deutschen Forschungsalltag weiter verbreitet. Um dem Interesse auch dieser Forschungseinrichtungen an Forschungsstipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung gerecht zu werden, fordert die Stiftung in den natur- und technikwissenschaftlichen Disziplinen nicht mehr den Nachweis von Deutschkenntnissen als Voraussetzung für eine Bewerbung um ihre Stipendien. In einer Reihe von geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen sind für einen erfolgreichen Forschungsaufenthalt allerdings nach wie vor angemessene Deutschkenntnisse erforderlich, die je nach Forschungsvorhaben auch bereits bei der Bewerbung nachgewiesen werden müssen.

Grundsätzlich wird im Auswahlverfahren darauf geachtet, ob angemessene Sprachkenntnisse (in Englisch oder Deutsch) vorliegen, die für den jeweiligen Forschungsaufenthalt nötig sind. Grundlage der Prüfung sind insbesondere Sprachzeugnisse, englisch- bzw. deutschsprachige Publikationen und die Stellungnahme des potenziellen Gastgebers bzw. der Gastgeberin in Deutschland. Unabhängig von den Sprach-

[3] vgl. Alexander von Humboldt-Stiftung (Hg.): „Braucht Deutschland eine bewusstere, kohäsive Sprachenpolitik?", Diskussionspapier der Alexander von Humboldt-Stiftung 11/2007, Bonn.
[4] Leitner, Gerhard: „Braucht Deutschland eine bewusstere, kohäsive Sprachenpolitik? Was wissen wir nun mehr darüber", in Diskussionspapier 11/2007 der Alexander von Humboldt-Stiftung, S. 55.

konventionen am vorgesehenen Gastinstitut empfiehlt die Humboldt-Stiftung jedoch allen Forschungsstipendiaten (und deren Ehepartnern, sofern sie für einen längeren Zeitraum mit nach Deutschland reisen) nachdrücklich, zumindest Grundkenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben.

Auf der Grundlage der eingereichten Bewerbungsdokumente prüft die Alexander von Humboldt-Stiftung die gegebenen sprachlichen Voraussetzungen. Sowohl in den „Hinweisen der Auswahlabteilung der Alexander von Humboldt-Stiftung für die vollständige Bewerbung“ als auch in den „Richtlinien und Hinweisen für Forschungsstipendiaten“ erläutert die Stiftung die sprachlichen Voraussetzungen für eine Stipendienbewerbung und das Sprachstipendienangebot der Stiftung im Einzelnen.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung bietet allen ihren Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträgern bis zu viermonatige Deutsch-Intensivkurse an Goethe-Instituten und vergleichbaren Sprachinstituten in Deutschland an. Dieses Sprachstipendium ist Teil des gesamten Stipendienangebots. Es umfasst die Übernahme der Kursgebühren und einen Zuschuss zu den Kosten des Lebensunterhalts während der Kurszeit. Das Erlernen der deutschen Sprache in deutschsprachiger Umgebung fördert für diesen Personenkreis herausragend qualifizierter Nachwuchswissenschaftler, die in ihren Heimatländern bereits fest im Forschungs- und Wissenschaftsbetrieb etabliert sind und überwiegend eine eigene Familie gegründet haben, den Lernprozess erheblich. Beim Deutschunterricht in Deutschland ist Deutsch nicht nur Unterrichtsziel und -gegenstand, sondern (unter anderem auf Grund der muttersprachlich heterogenen Klassen) auch Unterrichts- und Metasprache. Die Ausweitung des Sprachstipendiums auf mitreisende Ehepartnerinnen und -partner führt auch nach Rückkehr der Forschungsstipendiaten in ihre Heimatländer zu langfristigen und vielfältigen Bindungen nach Deutschland. Nicht selten setzen auch die Kinder ihren Bildungsweg mit starken Deutschlandbezügen fort. Sie werden darin von ihren Eltern nicht nur verständnisvoll, sondern häufig mit erheblichen finanziellen Eigenleistungen gefördert.

Jährlich vergibt die Alexander von Humboldt-Stiftung ca. 360 Sprachstipendien zum Besuch von Intensiv-Deutschkursen vor Beginn des Forschungsstipendiums (in der Regel an Goethe-Instituten in Deutschland) und 180 Beihilfen zum Besuch von Deutschkursen, die begleitend zum Forschungsaufenthalt besucht werden.

Damit verfolgt die Stiftung folgende Leitlinie:
*Die Alexander von Humboldt-Stiftung ermutigt in ihren Ausschreibungen von Forschungsstipendien und Forschungspreisen die Bewerberinnen und Bewerber, die deutsche Sprache zu erlernen, und ermöglicht den Erwerb der deutschen Sprache durch Sprachstipendien für einen bis zu viermonatigen Deutsch-Intensivkurs.*

## 2. Deutsch als Konferenzsprache in der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung begleitet den Aufenthalt ihrer Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger mit einem Veranstaltungsangebot, das zum Ziel hat, den Forschungsaufenthalt in Deutschland so einfach, erfolgreich und angenehm wie möglich zu machen. Als Konferenzsprachen werden – in unterschiedlichen Verhältnissen – Deutsch und Englisch gewählt.

Damit verfolgt die Stiftung folgende Leitlinie:
*Die Alexander von Humboldt-Stiftung verwendet bei ihren Konferenzen und Tagungen die Sprache, die den Kommunikationsfähigkeiten und -bedürfnissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerecht wird. Wo eben möglich, verwendet die Stiftung die deutsche Sprache und stellt in angemessener Form Übersetzungen zur Verfügung.*

Im Einzelnen gilt:
2.1. Netzwerktagungen in Deutschland: Zu Beginn ihres jeweiligen Forschungsaufenthaltes in Deutschland lädt die Humboldt-Stiftung ihre Forschungsstipendiatinnen und -stipendiaten zu einer sogenannten Netzwerktagung ein. Die Gastwissenschaftler klären während dieser Tagung grundsätzliche Fragen des Forschungsaufenthaltes und Lebensalltags in Deutschland, lernen einander sowie die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung kennen, sehen einen weiteren Hochschulstandort in Deutschland und erfahren Wissenswertes über die Geschichte und das kulturelle Leben des jeweiligen Tagungsortes. Da diese Tagungen am Beginn des Deutschlandaufenthaltes stehen, kann noch nicht davon ausgegangen werden, dass die Stipendiaten für die Diskussion wesentlicher Fragen wie etwa des Krankenversicherungsschutzes, aber auch für akademische Fachvorträge hinreichend gut Deutsch sprechen. Im Plenum wird daher sowohl Deutsch als auch Englisch gesprochen; der wissenschaftliche Fachvortrag wird in der Regel in englischer Sprache gehalten. In den Länder- und Fächergruppen wird ebenfalls sowohl Deutsch als auch Englisch gesprochen; die Sprachwahl entscheidet sich in der Regel ad hoc. In geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachgruppen ist in der Regel Deutsch die Standardsprache.

2.2. Treffen der Humboldt-Forschungspreisträger in Bamberg: Mit dem Humboldt-Forschungspreis werden renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für bahnbrechende Leistungen in ihrem Forschungsgebiet bzw. für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Da der Preis ursprünglich ausschließlich an US-amerikanische Naturwissenschaftler vergeben wurde, stellen amerikanische Preisträger auch heute noch die größte Nationengruppe unter den Preisträgern. Dies spiegelt sich in der Gruppe der Preisträger, die einmal jährlich zur feierlichen Urkundenübergabe der Humboldt-Forschungspreise sowie zu Fachdiskussionen, Rundgesprächen und zum Kennenlernen der mittelalterlichen Stadt Bamberg nach Oberfranken eingeladen werden. Da die Preisträger äußerst flexibel zu unterschiedlich langen bzw. kurzen Aufenthalten nach Deutschland reisen und auf dem Höhepunkt ihrer wissenschaftlichen Karriere mit einer Vielzahl nationaler und internationaler wissenschaftlicher Verpflichtungen stehen, kann nicht davon ausgegangen werden, dass der überwiegende Teil Deutsch spricht. Deshalb ist Englisch die Hauptsprache während dieser Veranstaltung. Dort, wo sich in genügend großer Zahl Deutschsprecher zusammenfinden, wird Deutsch gesprochen. Eine Begrüßung in deutscher Sprache gehört ebenfalls zum Programm. (Die gleiche Sprachenregelung gilt auch für die zweite feierliche Urkundenübergabe der Humboldt-Forschungspreise während der Jahrestagung der Stiftung.)

2.3. Jahrestagung der Alexander von Humboldt-Stiftung: Zur Jahrestagung werden einmal jährlich alle Humboldt-Gastwissenschaftler, die sich zu diesem Zeitpunkt in Deutschland aufhalten, mit ihren Ehepartnern und Kindern, eingeladen. Höhepunkt der Tagung ist ein Empfang des Bundespräsidenten. Während der Eröffnungsveranstaltung wird überwiegend Deutsch gesprochen. Die Begrüßungsrede des Präsidenten der Stiftung wird in der Regel in englischer Übersetzung schriftlich ausgelegt; gleiches gilt für den wissenschaftlichen Plenarvortrag. Ausgewählte Forschungsstipendiaten präsentieren kurze Erfahrungsberichte –

je nach Sprachkompetenz – entweder auf Deutsch oder auf Englisch. Beim Empfang des Bundespräsidenten wird bei allen Ansprachen Deutsch gesprochen.

2.4. Weitere (Fach-)Tagungen in Deutschland: Die Sprachenwahl bei weiteren Tagungen aus spezifischen Anlässen oder zu besonderen Themen erfolgt anlassbezogen und sachgemäß. Bei einem internationalen Expertengespräch zur Wissenschaftlerförderung in Afrika wurde beispielsweise sowohl Deutsch als auch Englisch gesprochen. Je nach finanziellen Möglichkeiten wird auch von Simultanübersetzungen Gebrauch gemacht, etwa bei einem Treffen von Vertrauenswissenschaftlern und Alumniclub-Repräsentanten der Humboldt-Stiftung aus aller Welt im Auswärtigen Amt in Berlin.

2.5. Humboldt-Kolloquien im Ausland: In der Regel zweimal jährlich organisiert die Alexander von Humboldt-Stiftung ein Treffen ihrer Alumni aus einer bestimmten Weltregion im Ausland. Mit diesen Treffen für bis zu 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern frischt die Stiftung die Beziehungen der Alumni zu Deutschland wieder auf. Sie ermöglicht den Alumni neue Kontakte zu Fachkollegen aus Deutschland und untereinander und präsentiert im Gastland den Wissenschafts- und Forschungsstandort Deutschland. Je nach Gastland wird überwiegend Deutsch oder Englisch gesprochen. Die Eröffnungsansprachen durch den Präsidenten oder Generalsekretär der Humboldt-Stiftung sind in der Regel auf Deutsch; gleiches gilt für die Grußworte der deutschen Botschafter oder ihrer Vertreter am Ort.

## 3. Deutsch als Publikationssprache in der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung veröffentlicht regelmäßig eine Reihe von Merkblättern, Berichten und Informationen, die sich an unterschiedliches Zielpublikum richten. Generell gilt dabei folgende Leitlinie:
*Die Alexander von Humboldt-Stiftung verwendet in ihren Publikationen, die sich ausschließlich an ein deutsches Publikum richten, die deutsche Sprache; in Publikationen, die sich an ein internationales Publikum richten, verwendet sie je nach Sprachkenntnissen der Adressatenkreise andere Nationalsprachen oder Kombinationen von Deutsch und anderen Nationalsprachen (dabei überwiegend Englisch).*

In Einzelnen gelten folgende Regelungen:
3.1. Jahresbericht der Alexander von Humboldt-Stiftung: Der Jahresbericht legt Rechenschaft über die Arbeit der Humboldt-Stiftung in einem Kalenderjahr ab. Er stellt zudem in kompakter Form die Arbeit und das Wirken der Stiftung dar. Der Jahresbericht wird sowohl in Deutschland als auch im Ausland verbreitet. Bis 2008 enthielt er lediglich eine kompakte englischsprachige Übersetzung im Anhang. Ab 2009 (für das Jahr 2008) veröffentlicht die Stiftung den Jahresbericht durchgängig zweisprachig.

3.2. Magazin „Humboldt-Kosmos“: Das Alumni-Magazin Humboldt-Kosmos erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 30.000 Exemplaren. Es wird an alle Alumni der Stiftung in rund 130 Ländern sowie an einen größeren Interessentenkreis in Deutschland verschickt. Das Magazin erscheint seit dem Jahr 2009 komplett zweisprachig (bis dahin: überwiegend zweisprachig) auf Deutsch und Englisch.

3.3. Broschüre „Profil und Leistungen“: Diese Broschüre informiert kompakt über die Stiftung und ihre Förderprogramme. Sie wird überwiegend im Ausland, aber auch an Hochschulen und Forschungseinrichtun-

gen in Deutschland verbreitet. Die Hauptversion ist zweisprachig Deutsch und Englisch. Seit 2009 gibt es zudem eine deutsch-spanische Version.

3.4. Informationsblätter zu einzelnen Standard- und Sonderförderprogrammen der Stiftung: Je nach Zielgruppe erscheinen diese Informationsblätter und -broschüren in unterschiedlichen Sprachversionen, eine Informationsbroschüre für das Bundeskanzlerprogramm, mit dem Führungsnachwuchskräfte aus den USA, Russland und China gefördert werden, etwa auf Englisch, Russisch und Mandarin (Hochchinesisch).

3.5. Richtlinien und Hinweise für Forschungsstipendiaten und Forschungspreisträger der Humboldt-Stiftung: Diese Informationsbroschüren mit einer Fülle von Detailinformationen zu den einzelnen Förderinstrumenten der Stiftung und zum Gastaufenthalt in Deutschland werden in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht.

3.6. Internet-Auftritt der Stiftung: Im Internet präsentiert sich die Alexander von Humboldt-Stiftung mit einer deutschen und einer englischsprachigen Version ihrer Homepage.

## 4. Deutsch als Sprache wissenschaftlicher Fachpublikationen

Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert auf Antrag die Veröffentlichung wissenschaftlicher Fachpublikationen in deutschen Verlagen bzw. in deutscher Sprache, die in direktem Zusammenhang mit dem Forschungsaufenthalt von Humboldt-Gastwissenschaftlern in Deutschland erscheinen. Sie verfolgt dabei folgende Leitlinie:
*Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert in ausgewählten Fällen wissenschaftliche Fachpublikationen; sie ermutigt dabei zur Verwendung der deutschen Sprache.*

Darüber hinaus veröffentlichen Humboldt-Gastwissenschaftler und -Alumni jährlich rund 2.500 Fachaufsätze und Bücher, deren Sprachenwahl von der Stiftung nicht beeinflusst werden kann. Unter diesen Werken finden sich selbstredend auch deutschsprachige Veröffentlichungen.

## 5. Übersetzungen

Gastwissenschaftler und Alumni der Alexander von Humboldt-Stiftung sind im Vergleich zu anderen international mobilen Wissenschaftlern besonders intensive Übersetzer. Im Zehnjahreszeitraum 1999 bis 2008 hat die Stiftung 222 Übersetzungen wissenschaftlicher Fachliteratur (überwiegend aus dem Deutschen in andere Nationalsprachen, aber auch umgekehrt) gezählt. Besonders aktive Übersetzer waren erwartungsgemäß die Geisteswissenschaftler (173), gefolgt von den Natur- und Technikwissenschaftlern (43 bzw. 6). Unter den Geisteswissenschaftlern dominierten die Philosophen (69), gefolgt von den Germanisten (26). Physiker waren mit 12 Übersetzungen unter den Naturwissenschaftlern besonders aktive Übersetzer. Humboldt-Alumni aus Russland waren mit 20 Übersetzungen besonders aktiv, gefolgt von Chinesen (15), Polen (13) sowie Amerikanern, Japanern und Italienern (je 11). In ausgewählten Fällen hat die Humboldt-Stiftung diese Übersetzungen finanziell bezuschusst. Dabei folgt die Stiftung folgender Leitlinie:

*Die Alexander von Humboldt-Stiftung ermutigt und fördert in ausgewählten Fällen Übersetzungen wissenschaftlicher Fachliteratur aus dem Deutschen in andere Nationalsprachen sowie vice versa durch Humboldt-Gastwissenschaftlerinnen und –wissenschaftler. Sie sieht darin einen besonderen Beitrag ihrer Forschungsstipendiaten und -preisträger zur wissenschaftlichen und kulturellen Verständigung zwischen Deutschland und ihrem jeweiligen Heimatland.*

## 6. Förderung der Auslandsgermanistik

Die Förderung der Auslandsgermanistik ist ein besonderes außenkulturpolitisches Ziel der Alexander von Humboldt-Stiftung. Germanistinnen und Germanisten in aller Welt sind für ihre akademische Arbeit und für die Sprachvermittlung im Ausland auf intensive Kontakte zu Fachkolleginnen und -kollegen in Deutschland angewiesen. Unter den geisteswissenschaftlichen Gastwissenschaftlern stellen die Germanisten eine der größten Gruppen. Alumni der Stiftung nehmen regelmäßig führende Positionen in der Internationalen Vereinigung der Germanisten (IVG) ein; in jüngster Zeit stellen sie regelmäßig den IVG-Präsidenten.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung ist daher bemüht, die sprach- und literaturwissenschaftlichen Mitglieder ihrer Auswahlausschüsse für die Anforderungen der Auslandsgermanistik zu sensibilisieren. Zuletzt hat sie dazu im Herbst 2008 ausgewählte Experten nach Bonn eingeladen. Darüber hinaus nutzt sie ihre Instrumente der Alumniförderung, um die internationalen Kontakte der Germanistinnen und Germanisten in ihrem weltweiten Alumni-Netz und nicht zuletzt indirekt und in enger Abstimmung mit dem DAAD auch die Arbeit der IVG zu unterstützen.

Generell verfolgt die Stiftung dabei folgende Leitlinie:
*Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert durch die Vergabe von Humboldt-Forschungsstipendien und Humboldt-Forschungspreisen sowie im Rahmen ihrer Alumniarbeit die Auslandsgermanistik und damit die Verbreitung und wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Sprache.*

## 7. Sprachenkompetenz in der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat ihre intensive Betreuung der Forschungsstipendiaten und -preisträger sowie die Pflege des weltweiten Netzwerkes in Regionalreferaten organisiert. Bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sucht die Stiftung aktiv nach entsprechender Regional- und Sprachenkompetenz. Folgende Sprachen werden derzeit von einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Alexander von Humboldt-Stiftung gesprochen: Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Türkisch, Hocharabisch, Hochchinesisch/Mandarin, Hindi, Japanisch, Indonesisch und Swahili. Geleitet wird sie in dieser Personalpolitik von folgender Überlegung:
*Die Alexander von Humboldt-Stiftung ist eine vielsprachige Organisation: Sie rekrutiert für die Betreuung ihrer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler gezielt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die neben dem Deutschen weitere ausgewählte Fremdsprachen beherrschen.*

## III. Ausblick

Ähnlich anderen Mittler- und Wissenschaftsorganisationen[5] steht die Alexander von Humboldt-Stiftung immer wieder vor der Herausforderung, mit Zielgruppen zu kommunizieren, die über unterschiedlichste Sprachenkompetenz verfügen. In den seltensten Fällen kann davon ausgegangen werden, dass Deutsch der größte gemeinsame Nenner für die Kommunikation ist.

1. Wünschenswert wäre es deshalb, wenn bei Tagungen und Konferenzen verstärkt auf Dolmetscherdienste zurückgegriffen werden könnte. Die hohen Kosten, insbesondere für Simultandolmetscher, lassen dies nur in Ausnahmefällen zu. Gleichwohl wäre es ein wichtiges kulturpolitisches Signal, durch eine noch stärkere Verwendung der deutschen Sprache diesen sprachen- und kulturpolitischen Anspruch einer international tätigen deutschen Mittlerorganisation deutlicher zu vertreten. Hierzu bedarf es auch entsprechender politischer und finanzieller Unterstützung.

2. Darüber hinaus bedürfen Humboldt-Gastwissenschaftler der Unterstützung bei ihrem Bemühen, auf Deutsch zu publizieren. Ausgaben für den Einsatz von wissenschaftlichen Hilfskräften zur vorbereitenden Lektorierung von Texten, die von Nicht-Muttersprachlern auf Deutsch verfasst wurden sowie in wissenschaftlich begründeten Fällen für Übersetzungen müssen im Rahmen der jeweiligen Förderprogramme entscheidende finanzielle Berücksichtigung finden.

3. Darüber hinaus sollte es möglich werden, in größerer Zahl die Übersetzung deutschsprachiger Erstpublikationen in das Englische und andere internationale Verkehrssprachen der Wissenschaft zu finanzieren. Die derzeitigen Möglichkeiten der Alexander von Humboldt-Stiftung sind begrenzt und können nur reaktiv angeboten werden. Wünschenswert wäre ein aktiv beworbenes Übersetzungsprogramm mit einer entsprechend nachhaltigen Finanzierung.

4. Schließlich sollte es im Rahmen der Alumni-Förderung der Stiftung möglich werden, Alumni-Aktivitäten zur Nutzung und Verbreitung der deutschen Sprache an den jeweiligen Heimatinstituten zu unterstützen. Der „Alumni-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung für innovative Netzwerkideen“ bietet hier zwar eine Möglichkeit, dies jedoch nur unspezifisch und reaktiv. Wünschenswert wäre auch hier ein aktiv zu bewerbendes Förderprogramm.

[5] vgl. „Empfehlungen des Beirats Germanistik zur Förderung des Deutschen als Wissenschaftssprache“ zur DAAD-Vorstandssitzung am 17. Februar 2009.